

Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 16. Regensburg, am 28. April 1832.

I. Original-Abhandlungen.

Carex (Vigneae) *Gaudiniana* Guthnick; eine neue schweizerische Segge, entdeckt und aufgestellt von Hrn. Apotheker Guthnick in Thun bei Bern.

C. stigmatibus binis, spica terminali mascula vel pseudandrogyna lineari-oblonga, foemineis duabus sessilibus approximatis ovatis paucifloris, fructibus ovato-oblongis apice bifidis acuminatis squama ovata longioribus, caule tereti glabro, foliis linearibus canaliculatis, radice stolonifera.

Die Wurzel ist faserig, zugleich sprossend, treibt 2 — 4 — 6 höchstens 8 Halme. Die Blätter sind fast dreiseitig wie bei *C. dioica* L., kürzer als der Halm, glatt, oder nur rückwärts an der Spitze rauh. Die Halme sind aufrecht, stielrund, glatt und 4 — 6 — 10 Zoll hoch. Die oberste Aehre ist lineal-länglich, sehr dünn und zart und öfters ganz männlich, zuweilen aber unregelmässig mit einer oder andern weiblichen Blüthe untermischt. Die weiblichen Aehren sitzen dicht unter der männlichen zu 1 — 3 gedrängt beisammen, sind sehr armlüthig, eyförmig-länglich und völlig stiellos. Nebenblatt fehlt. Die männlichen

Flora 16.

Q

Spelzen sind stumpflich, eyförmig-länglich, braungelb mit breitweißlichem häutigem Rande. Die Spelzen der weiblichen Blüten sind eiförmig, spitzig, braunschwarz mit weißem Rande, hervorstehendem gelbgrünlichen Rückennerven und kürzer als die Früchte. Die Früchte sind länglich-eyförmig, convex, in einen meistens einwärts gebogenen länglichen Schnabel auslaufend, an der Spitze zweispaltig, oberhalb rauh, braun, unterhalb grünlich.

Wächst sparsam, auf einem nicht großen Flecke Torfmoor neben dem Amsoldiger See eine Stunde von Thun und blühet vom Juni bis August.

Nachschrift der Redaction.

Die uns von dem Hrn. Apotheker Guthnick mitgetheilten Exemplare zeugen allerdings für eine neue Art, die in manchem Betracht sehr wichtig ist. In Wurzeln, Blättern und Halmen zeigt sie den Habitus von *Carex dioica* L., die einzelne Aehre aber, insofern sie insbesondere als androgyn erscheint, gleicht ganz einer Aehre der *C. Davalliana* Sm., bei welcher nicht selten einzelne Aehren ähnliche Abnormitäten zeigen. Ausserdem ist sie am nächsten mit *C. microstachya* Ehrh. verwandt, der sie im System anzureihen, oder wenigstens zwischen diese und *C. mucronata* zu stellen seyn wird. Zwar besteht die Hauptform in einer männlichen und zwei weiblichen Aehren, aber in den Geschlechtsverhältnissen gibt es vielfältige Modi-

fifikationen, dergestalt, daß die männliche Aehre bald an der Spitze, bald in der Mitte und bald am Grunde, ja oft an zwei Stellen zugleich, weibliche Blüten entwickelt. Oft ist nur eine einzige ganz männliche Aehre vorhanden, und eben so oft ist diese nur mit einer einzigen weiblichen gestützt. Von der nahe verwandten bekanntlich gelbweissen *Carex microstachya* ist sie auf dem ersten Blick durch kastanienbraune Aehren verschieden, und ausserdem liegen hinlängliche Abweichungen in den schmalen Blättern, dem stielrunden Halm, den wenigen sehr kurzen weiblichen Aehren u. s. w. vor.

Wir werden nach Empfang mehrerer Exemplare im Stande seyn, diese Art weiter zu verbreiten, und in Abbildung zu liefern.

II. C o r r e s p o n d e n z.

Als ich im Februar 1831 meine Reise von Berlin aus über Leipzig, Altenburg, Gefrees, Regensburg, München, Salzburg nach Fiume antrat, abnete ich nicht, daß hier das Ziel meiner diesjährigen grossen Fufsreise seyn würde; denn ich hatte mir vorgenommen, von Fiume aus nach Dalmatien und in das Innere von Croatien zu gehen, doch wie sich das so oft ereignet, der Mensch denkt's — Gott lenkt's! Ob zu meinem Besten, kann nur die Zeit entscheiden; bis jetzt wäre ich noch glücklich dem fürchterlichen Gaste, der Cholera, entrönnen, die nicht nur das liebe deutsche Vaterland, sondern auch rundherum hier ihren

ifikationen, dergestalt, daß die männliche Aehre bald an der Spitze, bald in der Mitte und bald am Grunde, ja oft an zwei Stellen zugleich, weibliche Blüten entwickelt. Oft ist nur eine einzige ganz männliche Aehre vorhanden, und eben so oft ist diese nur mit einer einzigen weiblichen gestützt. Von der nahe verwandten bekanntlich gelbweißen *Carex microstachya* ist sie auf dem ersten Blick durch kastanienbraune Aehren verschieden, und ausserdem liegen hinlängliche Abweichungen in den schmalen Blättern, dem stielrunden Halm, den wenigen sehr kurzen weiblichen Aehren u. s. w. vor.

Wir werden nach Empfang mehrerer Exemplare im Stande seyn, diese Art weiter zu verbreiten, und in Abbildung zu liefern.

II. C o r r e s p o n d e n z.

Als ich im Februar 1831 meine Reise von Berlin aus über Leipzig, Altenburg, Gefrees, Regensburg, München, Salzburg nach Fiume antrat, abnete ich nicht, daß hier das Ziel meiner diesjährigen großen Fußreise seyn würde; denn ich hatte mir vorgenommen, von Fiume aus nach Dalmatien und in das Innere von Croatien zu gehen, doch wie sich das so oft ereignet, der Mensch denkt's — Gott lenkt's! Ob zu meinem Besten, kann nur die Zeit entscheiden; bis jetzt wäre ich noch glücklich dem fürchterlichen Gaste, der Cholera, entrönnen, die nicht nur das liebe deutsche Vaterland, sondern auch rundherum hier ihren

tödlichen Besuch abstattet, und jetzt nur vom Winter gehalten, langsam weiter reiset, um kommandes Jahr sich desto fürchterlicher zu zeigen, da leider alles zu ihrem Besuch einladet.

Es ist daher Zeit dafs ich von hier weg eile, und der erste Frühlingstag der erscheint, bringt mich auch sogleich nach Arbe, welches man von hier in 24 Stunden erreicht, nachdem jetzt wieder Dalmatien besucht werden kann, da die früher dort gezogenen Cordons aufgehoben worden sind. Diese Cordons-Linien, die meine Excursionen am Ende nur auf Fiume und dessen Weichbilde beschränkten, sind Ursache, dafs meine diesjährige Erndte nicht so reichlich ausgefallen ist, als ich wünschte. Was ich daher im Jahre 1831 durch Umstände verhindert nicht erfüllen konnte, wird sicher 1832 und 33 geschehen, denn so lange will ich noch meine botanischen Excursionen an den Gränzen Deutschlands fortsetzen. Diefs zur gütigen Nachricht meiner Herrn Actien-Abnehmer, die meine diesjährige Sammlung nur als einen kleinen Tribut meiner gegen dieselben zu erfüllenden Pflichten betrachten mögen.

Ehe ich zur eigentlichen Aufzählung der dieses Jahr hier gesammelten Pflanzen übergehe, und damit eine Flora der hiesigen Gegend liefere *) wird es nöthig seyn die Punkte näher zu bezeich-

*) Wir werden solche in einem der nächsten Blätter nachtragen.

Die Redaktion.

nen, wo der Botaniker, der hierher kömmt, immer eine reiche Erndte zu hoffen hat. Fiume, wie Triest unter gleichen örtlichen Verhältnissen, zeigt doch in der Vegetation einen größern Unterschied, und erscheint dem deutschen Botaniker südlicher, als es doch in der That ist, was sich dadurch erklären läßt, daß Fiume am Fusse hoher Gebirge gegen die Bora mehr geschützt ist als Triest, wo, wie bekannt, dieselbe oft sehr verheerend auftritt. Das Frühjahr beginnt hier im Februar, und leidet nun nicht mehr durch Nachfröste. *Ixia Bulbocodium* und *Anemone hortensis* mit einigen *Thlaspi*-Arten sind die ersten Frühlingskinder, täglich wird die Flora reicher und die schönste Zeit beginnt nun für den Botaniker. Der Sommer ist heifs und trocken, Gewitter steigen wohl täglich auf, entladen sich aber immer in den nahen Gebirgen Croatiens. Der vorjährige Sommer war gemäfsigt, nur zweimal zeigte das Thermometer Ende Juli 33° R., sonst war die Temperatur immer zwischen 24 und 28 Grad. Der Herbst, so angenehm wie der Frühling, bringt aufs neue die durch die Hitze verdorrten Pflanzen zum blühen, so habe ich z. B. vom November bis Mitte December noch einmal *Drypis spinosa*, *Paliurus australis*, *Arum italicum*, *Digitalis fuscescens*, *Corydalis capnoides*, *Ruscus aculeatus* in den schönsten Exemplaren blühend eingelegt. Schnee sahe ich bis Ende Decembers nur auf dem vor mir liegenden Monte maggiore, das Thermometer ist

noch nicht unter O gewesen, was mir auch sehr lieb ist, da warme Stuben hier zu den Seltenheiten gehören. Fiume, am Fusse des Karstes und dicht am Meere, hat drei Hauptlandstraßen, wovon die eine nach Triest und Deutschland, die zweite nach Croatiën, und die dritte nach Dalmatiën führt.

Interessante Exkursionen macht man auf der Triestiner StraÙe nach St. Mathia, Materia, Lippa, nach Scurigna, in einem fruchtbaren Weinthale, an der alten Triestiner StraÙe. Hier findet sich eine Quelle, die einen kleinen Teich bildet, in welcher die *Chara fragilis Desf.* in den schönsten Exemplaren vorkömmt; das einzige Süßwassergewächs von Bedeutung.

Die zweite StraÙe, die in das Innere von Croatiën und nach Ungarn geht, führt den Namen der neuen oder Louisen-StraÙe, sie ist eine der schönsten Europa's. Man kömmt von hier aus nach Kamenjak (2 M.), Marslavodiza (2 M.), Dellnitze (2 M.) Bei Marslavodiza ist der Culminationspunkt 4000 Fuß über dem adriatischen Meere. Zwischen Kamenjak und Grobnick, einem Städtchen links der neuen StraÙe, liegt die sogenannte Grobnicker Ebene, ein steriles höchst unfruchtbares Thal, wahrscheinlich der Grund eines grossen See's, der durch eine Revolution Abflufs gefunden haben muß. Diese Ebene ist reich an eigenthümlichen Pflanzcn, die sich durch Kleinheit und Zierlichkeit auszeichnen, wie z. B. *Dianthus Bauhinianus*, *Allium moschatum*, *Paronychia*

serpillifolia, *Cistus Fumana*, *Saxifraga geranioides* Host etc. Seitwärts der neuen Strafse liegt Merkopail, Fusine, Piquet an der sogenannten alten oder Josephiner-Strafse.

Die dritte Strafse führt nach Buccari und überhaupt nach Dalmatien. Der Weg geht von Fiume nach Buccari durch ein reizendes Thal, in welchem Draga liegt, berühmt wegen seines herrlichen Weins.

Mehrere Fußwege führen zu sehr interessanten botanischen Punkten wie z. B. nach Martens Nitza durch die Weingärten. Reich sind hier die steilen Ufer des Hafens, nach Rezzine, Lopazza, Radstozzine im Thal der Fiumara, wo die Wiesen die schönsten Orchideen enthalten. Der interessanteste Fußweg ist jedoch derjenige, der längst des Meeres nach Valosca führt. Der Weg geht hier bei der Zuckersiederei, dem Lazareth, dem kleinen Hafen, dem Adamithelischen Garten, der Streida, Sochal, Siopi und dem Rondel vorbei; alles Oerter die für den Botaniker merkwürdig sind. Gleich hinter dem Rondel, derjenige Punkt, wo die Fahrstrafse und das ungarische Küstenland aufhört, findet man unter den Gebüsch *Asphodeline liburnica* und 3000 Schritt weiter *Asphodelus ramosus* und *luteus*. Der monte Tersatto in seiner ganzen Ausdehnung ist sehr reich an seltenen und schönen Pflanzen; auch findet man hinter dem alten Schlosse unter Steinen viele seltene Käfer. Die Insel Veglia, die in der

Richtung von Südwest, 4 Meilen von Fiume entfernt liegt, kann man von Fiume aus täglich (Mittags 2 Uhr) besuchen. Die Fahrt geschieht in gewöhnlichen Barken, und ist bei heiterm Wetter durchaus nicht gefährlich. Beim Nordwinde ist die Fahrt gefährlich, öfters unmöglich. Die Berge drehen sich hier in der Nähe von Porto Ré mehr ab, oder treten weiter in Hintergrund, und Porto Ré ist, obgleich nur zwei Meilen von Fiume entfernt, dem Nordwinde ganz ausgesetzt. Vergebens sucht man hier die üppige Vegetation Fiume's, es ist alles todtes Gestein, über welches Bora wüthend braust, und das Meer zu gleichen Bergen zu thürmen sucht, wie die über welche sie kommt.

Nach einer 4stündigen Fahrt landet man unter Castell Musshio, welches romantisch auf einem hohen Felsen liegt. Ich konnte diese Insel nur zweimal im Frühjahre besuchen, aber jedesmal bin ich sehr reich an seltenen Gewächsen zurück gekehrt. Häufig wuchs bei meinem Besuche auf der ganzen Insel *Anemone hortensis*, *Scrofularia peregrina*, *Allium roseum*, *Euphorbia Characias*, *Dictamnus albus*, *Gladiolus imbricatus*, *Aegilops ovata* und *triaristata* u. a. m. Eine Achtel-Stunde von Veglia liegt die kleine Insel St. Marco, ein kahler unbewohnter Felsen, ohne süßes Wasser, auf welcher ich unter mehreren andern interessanten Pflanzen auch *Herniaria fruticosa* fand. Diese Insel ist bloß zur Weide für das Horn-

vieh, das von Veglia aus, alle 3 — 4 Tage mit einem Horn gerufen, alsbald den schmalen Kanal durchschwimmt, und getränkt wieder hinüber getrieben wird.

Die seltensten und schönsten der von mir gesammelten Pflanzen habe ich in einigen Fascikeln zu dem Preise von einem Ducaten bei Hrn. Provisor Fürnröhr in Regensburg und Hrn. Dr. Lucae in Berlin deponirt und können dafür unter Vergütung einigen Portobetrags von denselben erhoben werden. Subscriptionen zu 3 Ducaten für eine vollständige Sammlung dalmatischer Pflanzen werden genannte Herren ebenfalls für mich in Empfang nehmen. Auch bin ich, so wie der hiesige Apotheker Hr. Domenico Morovich, erbötig, einzelne Seltenheiten der hiesigen Flora gegen andere uns fehlende abzulassen.

Hr. Morovich, ein Freund der Mineralogie, würde wohl am liebsten dafür Mineralien annehmen. Derselbe ist auch erbötig, schöne Exemplare der hier besonders sehr häufig vorkommenden reichen Gattung *Cancer* dafür abzulassen. Ich halte es für meine Pflicht, die Wünsche desselben hier öffentlich auszusprechen, da ich demselben so viele Verbindlichkeiten schuldig bin. Jeder reisende Naturforscher kann bei ihm die herzlichste Aufnahme und Befriedigung seiner Wünsche gewiß erwarten.

Da Hr. Morovich keine Opfer scheut, um

seine Sammlungen zu vermehren, so sieht er mit Vergnügen brieflichen Mittheilungen entgegen.

Ehe ich diesen Brief schliesse, muß ich noch mit einigen Worten des hiesigen Gartenbaues Erwähnung thun, der aber leider noch in seiner Kindheit ist, und auch so lange bleiben wird, bis sich Gesellschaften zur Verbesserung desselben bilden. Ausser Blumenkohl, Zwiebeln und Salat, der das ganze Jahr sehr gut zu haben ist, sind alle andern Gartenfrüchte und Gemüsorten schlecht! Wirsingkohl, der nie in Köpfen wächst, Rüben, schlechter von Geschmack als bei uns die sogenannten Wasserrüben, deren Geschmack nur das Legen zwischen Weintrestern etwas verbessert, sind die gewöhnliche Speise der hiesigen Mittel- und niedern Klasse. Kraut, in sehr grossen und festen Köpfen, kommt aus Istrien, und wird zum Sauerkraut verwendet.

Die Behandlung des Weins ist hier folgende: Die gelesene Traube wird in grosse hölzerne Trichter, die an den vier Seiten schmale Oeffnungen haben, geschüttet, und so mit den Füßen zertreten. Die Oeffnungen dienen dazu, den Saft sowohl, als die leere Hülse durchzulassen, nicht aber die ganze Beere. Dieser Most wird in hohen Fässern der Gährung unterworfen, die Hülse, nach oben getrieben, wird nach und nach weggenommen, und entweder mit Wasser einer nochmaligen Essiggährung unterworfen, oder zum Verpacken der Rüben angewendet. Nach erfolgter

Gährung wird der Wein abgezogen, und in fest verschlossenen Fässern aufbewahrt. Zum neuen Jahr ist schon ein großer Theil von dem Weine vertrunken, der Ende Septembers erst von der Rebe genommen wurde.

N a c h s c h r i f t.

Anhaltendes schönes Wetter lockte mich heute ins Freie; in Begleitung der Botanisirbüchse ging ich denn auch zu den Oertern, wo, nach Host's Flora, *Ixia Bulbocodium* wachsen soll. Mein Gang war nicht umsonst. In schönster Blüthe fand ich das niedliche Pflänzchen hinter der Capelle St. Laurentii; doch dieß noch nicht genug, denken Sie sich mein Erstaunen, als ich meine Blicke auf ein Gebüsch werfe, das in voller Blüthe stand. Es war *Rosmarinus officinalis*; die Sträucher hatten junge Aeste getrieben, welche blühten. Von beiden nahm ich eine große Menge mit nach Hause, und bei letzterer schreibe ich getrost: floret in Flumine toto anno.

Fiume den 14. Jan. 1832.

Wilhelm Noé.

III. Botanische Notizen.

1) Den interessantesten Versuchen zufolge, welche Hr. Prof. Meyer in Königsberg an einer *Amaryllis* und an jungen Getreidpflanzen anstellte, um das Wachsen der Theile zu messen, ist das Wachsthum des Nachts etwas geringer, als bei Tage, bei Tag von 8—2 Uhr Vormittags stärker, als von 2—8 Uhr Nachmittags, und wird abwechselnd be-

Gährung wird der Wein abgezogen, und in fest verschlossenen Fässern aufbewahrt. Zum neuen Jahr ist schon ein großer Theil von dem Weine vertrunken, der Ende Septembers erst von der Rebe genommen wurde.

N a c h s c h r i f t.

Anhaltendes schönes Wetter lockte mich heute ins Freie; in Begleitung der Botanisirbüchse ging ich denn auch zu den Oertern, wo, nach Host's Flora, *Ixia Bulbocodium* wachsen soll. Mein Gang war nicht umsonst. In schönster Blüthe fand ich das niedliche Pflänzchen hinter der Capelle St. Laurentii; doch dieß noch nicht genug, denken Sie sich mein Erstaunen, als ich meine Blicke auf ein Gebüsch werfe, das in voller Blüthe stand. Es war *Rosmarinus officinalis*; die Sträucher hatten junge Aeste getrieben, welche blühten. Von beiden nahm ich eine große Menge mit nach Hause, und bei letzterer schreibe ich getrost: floret in Flumine toto anno.

Fiume den 14. Jan. 1832.

Wilhelm Noé.

III. Botanische Notizen.

1) Den interessantesten Versuchen zufolge, welche Hr. Prof. Meyer in Königsberg an einer *Amaryllis* und an jungen Getreidpflanzen anstellte, um das Wachsen der Theile zu messen, ist das Wachsthum des Nachts etwas geringer, als bei Tage, bei Tag von 8—2 Uhr Vormittags stärker, als von 2—8 Uhr Nachmittags, und wird abwechselnd be-

schleunigt und verzögert, so daß nach dem stärkeren Wachsen zwischen 8 — 10 Uhr Vormittags ein langsameres von 10 — 12 folgte, darauf aber von 12 — 4 wieder ein stärkeres, dem dann ein desto schwächeres nachfolgte. Andere Resultate lieferten ähnliche Versuche des Hrn. Prof. Claas Mulder. Bei einer *Urania speciosa* schien das Wachsthum vom Morgen bis zum Mittag geringer, als von Nachmittag bis zur Nacht, wo es bis zu Mitternacht stärker zunahm; dagegen zeigte sich von 11 — 1, oder höchstens bis 4 Uhr eine starke Verminderung oder Stillstand des Wachsens. Bei einer Blumenknospe von *Cactus grandiflorus* hörte das Wachsthum in der Nacht ganz auf, nur in der Nacht vor dem Oeffnen der Knospe blieb es, jedoch sehr vermindert, vorhanden, gegen Mittag zeigte es sich am stärksten, wo es in einer Stunde bis zu 5 niederl. Striche betrug, aber an dem Vormittage, der dem Aufbrechen voranging, zeigte sich ein 2maliger Stillstand von 7 — 8 und von 11 — 12 Uhr, nachdem jedesmal ein starkes Wachsen vorangegangen war.

2) Hr. Professor Göppert in Breslau beobachtete in dem dortigen botanischen Garten einen sehr merkwürdigen Mohnkopf monströser Art. Eine regelmäsig gebildete Samenkapsel des *Papaver somniferum* von $1\frac{1}{2}$ " Durchmesser, war am Grunde von mehr als hundert kleinen Mohnköpfchen von ungefähr 6" Höhe und 4" Querdurchmesser umgeben, welche alle auf bandförmig

mit einander verwachsenen (nunmehr ununterscheidbaren) Stielen gestanden zu haben schienen, und auf einer Art Receptaculum ruhten, das, aus ihrer gemeinsamen Verwachsung entstanden, die Basis der ganzen Fruchtsammlung bildete. Das Ganze deutete auf eine geschehene Metamorphose der Stamina in Pistille hin, und erinnerte an Decandolle's Figur in der Organogr. II. t. 39, wiewohl das vorliegende Exemplar eine bei weitem merkwürdigere und vollständigere Metamorphose in Vergleich mit jener abgebildeten darbot.

3) Ueber die Verwandlung weiblicher Blüten in männliche hat Hr. Prof. Hendschel in Breslau an *Salix cinerea* sehr interessante Beobachtungen gemacht. Der Fruchtknoten beginnt seine Metamorphose, indem er an der Spitze sich öffnet, sich theilt, und somit kleine, auf oft zolllangen Stielen ruhende calyces bipartiti von der mannigfaltigsten Form darstellt. Diese sogenannten Abernativgebilde gehen in Transitivgebilde über, insofern in dem abnormgebildeten Fruchtknoten Pollensubstanz entsteht, entweder indem an jedem Einschnittsrande des Fruchtknotens eine doppelte wurstförmige hufeisenförmig umgebogene Fleischwulst sich bildet, deren Substanz in wahren Pollen übergeht, oder indem eine ähnlich gebildete Wulst in der Höhlung des monströsen Fruchtknotens entsteht. Diese transitiven Formen schreiten fort in die Culminativgebilde, bei denen diese Pollenwulst in eine wahre Anthere übergeht, indem

die Substanz der ehemaligen Fruchtknotenwände zum Staubfaden zusammenschrumpft, und die Wulst in eine wahre Anthere sich ausbildet. Da der Fruchtknoten an sich schon die Anlage hat, reifend in zwei Hälften sich zu theilen, so individualisirt sich zuweilen jede Hälfte zu einem eigenen Germe, die beide in Antheren übergehen, auch wachsen oft mehrere Germina, die sich zu Staubbeutel metamorphosiren, zusammen, so daß dann 3, 4 dergleichen Antheren mehr oder weniger gesondert, auf demselben Stiele erscheinen. Von jedem Punkte dieser Metamorphose lassen sich die Uebergangsstufen zu allen folgenden Formen finden, so daß diese Reihe ein wahres regelmäßiges System von Bildungsstufen bildet, wie dies bisher noch bei keiner andern pflanzenpathologischen Bildung beobachtet worden. Hierbei sind zuweilen alle Fruchtknoten eines Amentums oder alle Amenta eines Zweiges von einerlei Bildung, und stellen oft nur eine einzige Bildungsstufe der Metamorphose dar; andere haben wieder eine andere vorherrschend. Ausser den bisher erwähnten Gebilden findet sich noch eine andere Art derselben, wo die Bildung so vollständig zwischen Fruchtknoten und Antheren die Mitte hält, daß es zweifelhaft bleibt, ob sie als eine Verwandlung der Fruchtknoten in Antheren, oder vielleicht gar der Antheren in Fruchtknoten zu betrachten sey.

IV. Notizen zur Zeitgeschichte.

1) Vergangenen Sommer hat sich durch die

die Substanz der ehemaligen Fruchtknotenwände zum Staubfaden zusammenschrumpft, und die Wulst in eine wahre Anthere sich ausbildet. Da der Fruchtknoten an sich schon die Anlage hat, reifend in zwei Hälften sich zu theilen, so individualisirt sich zuweilen jede Hälfte zu einem eigenen Germe, die beide in Antheren übergehen, auch wachsen oft mehrere Germina, die sich zu Staubbeutel metamorphosiren, zusammen, so daß dann 3, 4 dergleichen Antheren mehr oder weniger gesondert, auf demselben Stiele erscheinen. Von jedem Punkte dieser Metamorphose lassen sich die Uebergangsstufen zu allen folgenden Formen finden, so daß diese Reihe ein wahres regelmäßiges System von Bildungsstufen bildet, wie dies bisher noch bei keiner andern pflanzenpathologischen Bildung beobachtet worden. Hierbei sind zuweilen alle Fruchtknoten eines Amentums oder alle Amenta eines Zweiges von einerlei Bildung, und stellen oft nur eine einzige Bildungsstufe der Metamorphose dar; andere haben wieder eine andere vorherrschend. Ausser den bisher erwähnten Gebilden findet sich noch eine andere Art derselben, wo die Bildung so vollständig zwischen Fruchtknoten und Antheren die Mitte hält, daß es zweifelhaft bleibt, ob sie als eine Verwandlung der Fruchtknoten in Antheren, oder vielleicht gar der Antheren in Fruchtknoten zu betrachten sey.

IV. Notizen zur Zeitgeschichte.

1) Vergangenen Sommer hat sich durch die

Bemühungen des Hrn. Apotheker Hornung zu Aschersleben, des Hrn. Pastor Nimrod in Quenstädt und des Hrn. Ahrens in Hallstadt ein naturwissenschaftlicher Verein des Harzes gebildet, dessen Zweck auf eine genaue Durchforschung des Harzes in naturgeschichtlicher Hinsicht gerichtet ist. Die Mitglieder desselben versammeln sich alljährlich in einem im oder am Harze gelegenen Orte, und haben bereits am 6. Juli des vergangenen Jahres ihre erste Zusammenkunft zu Aschersleben gehalten. Für das laufende Jahr sind sämtliche Mitglieder nach Blankenburg oder Klausthal eingeladen.

2) In der Sitzung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg am 27. Jul. n. St. vor. J. überreichte Hr. Trinius der Akademie ein von ihm gemeinschaftlich mit den Herren Bongard, Fischer, Meyer, Prescott und Ledebour entworfenes Project zur Herausgabe einer russischen Flora. Dieses umfassende Unternehmen wäre nach dem Dafürhalten dieser Herren unter der Leitung der Akademie und mit Beihülfe mehrerer Botaniker in Rußland zu bewerkstelligen. Jeder Theilnehmer könnte eine oder mehrere Pflanzenarten zum Gegenstande seiner Bearbeitung wählen. Zu diesem Ende hat Hr. Trinius ein Programm entworfen und die Akademie ersucht, es in russischer, deutscher und französischer Sprache drucken zu lassen, und dasselbe nebst beigefügter Probe der Behandlung an sämt-

liche Theilnehmer zu vertheilen. Die Akademie hat sich bereitwillig finden lassen, die Leitung dieses Vorhabens, so wie die Herausgabe der abgesonderten Monographien zu übernehmen.

3) Hr. Custos Trattinnick in Wien, der bekanntlich schon früher durch seine in Wachs poussirten Schwämme seinen rühmlichen Eifer, diesen Zweig der Botanik zu fördern, beurkundet hat, arbeitet gegenwärtig an einem Lehrbuch über die Schwämme, welches, allem Anscheine nach, sehr gehaltvoll werden wird, und dem botanischen Publikum nicht anders als sehr willkommen seyn kann.

4) Die Herren Prof. Dr. Ehrenberg zu Berlin, Geheimerath Alexander v. Humboldt zu Berlin, und Hr. Hofrath v. Martius zu München sind von der Royal Geographical Society of London unter ihre 40 auswärtigen Ehrenmitglieder aufgenommen worden.

Dieselbe Ehre ist Hrn. Hofrath v. Martius von der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin zu Theil geworden.

5) Hr. Endreß, der für den württembergischen Reiseverein nach den Pyrenäen abgegangene Botaniker, ist, nachdem er seinen Auftrag in möglichster Vollständigkeit ausgeführt hatte, auf der Rückreise in Straßburg den 9. December v. J. an einem hitzigen Nervenfieber verstorben. Wir werden Gelegenheit finden einige biographische Notizen über denselben nachzutragen.

mit denen sie in Berührung zu stehen das Vergnügen hat, etwas abtrete und dieselben ersuchte, vereint mit ihr diese neuen Bürger der deutschen Flora einer sorgfältigen Beobachtung zu unterwerfen. Wir hoffen die Resultate derselben seiner Zeit in diesen Blättern niederlegen zu können.

Auch die Flora oder allgem. botan. Zeitung erfreute sich fortwährend der regsten und wohlwollendsten Theilnahme. Es würde zu weit führen, die vielen interessanten Abhandlungen und Correspondenzen, die sich noch ungedruckt in unsern Händen befinden, hier aufzuzählen: nur die Namen ihrer Hrn. Verfasser erlauben wir uns mitzutheilen, und ihnen den vollen Ausdruck unsrer Dankbarkeit darzubringen. Es sind: Beilschmied, v. Berg, Besser, Corda, Daisch, Endlicher, Funck, Gärtner, Guthnick, Hübener, Koch, Martens, Metzger, Miquel, Noë, Schönheit, Schultz, v. Suhr, Tausch, Trog, Weinmann, Zenker. Alle diese wackern Männer, die uns so mannigfaltige Beweise ihrer treuen Anhänglichkeit schenkten, werden den schönsten Lohn in dem Bewußtseyn finden, durch die Unterstützung unserer Institute nicht minder kräftig zur Förderung der Wissenschaft beigetragen zu haben.

D r u c k f e h l e r .

- Fl. 16. S. 247. Z. 19. v. o. statt Adamithelischen lies: Adamithschen.
 — — ibid. Z. 20. v. o. — Sochal, Streida, Siopi, lies: Ponsal, Braidal, Piopi.
- Fl. 17. S. 258. Z. 10. v. o. setze am Ende; statt,
 — — ibid. Z. 11. v. u. statt wäre lies: wird.
 — — 260. Z. 9. v. o. — lüftigen l. luftigen.
 — — 261. Z. 5. v. u. — asimineae l. asiminia.
 — — 262. Z. 15. v. u. — Dongue l. Sorgue.
 — — 263. Z. 8. v. o. — Teppichen l. Teppich.
 — — 265. Z. 8. v. u. — Taron l. Faron.
- Beibl. S. 6. Z. 3. statt Acerineae l. Acerinae.
 — — 6. Z. 4. 5. vor disciformem setze basi,
 — — 29. Col. 1. Nro. 21. lies Laurinae.
 — — ibid. Nro. 50. statt Hydrocaryes l. Hydrocarya.
 — — 8. 31. Z. 3. v. u. Nro. 188. l. Globularinae.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Guthnick

Artikel/Article: [Carex \(Vignea\) Gaudiniana Guthnick; eine neue schweizerische Segge 241-256](#)